

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doeppen.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das Kreisblatt kostet mit der Mittwochsbeilage 1 Mark. Familienblatt

Beilage und der Beilage Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die beispaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsetz sowie Reklamen 50 Pf. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von J. Doeppen in St. Vith (Eifel).

Nro. 1.

Doeppen

St. Vith, Mittwoch den 1. Januar 1902.

37. Jahrgang.

Bestellungen

auf das
Kreisblatt für den Kreis Malmédy
(1. Quartal 1902)

mit den 2 wöchentl. Beilagen „Illustrirtes Familienblatt“ 8 Seit. u. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ 8 Seit. werden noch fortwährend bei allen Postanstalten und in der Expedition zu St. Vith angenommen und die erschienenen Nummern soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Amfl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 18 des Preussischen Gesetzes betr. die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehstehlen vom 12. März 1881, bringe ich hierdurch die Namen der vom Kreisaußschusse für 1901 gewählten Schiedsmänner zur Abschätzung des auf polizeiliche Anordnung getödteten sencheverdächtigen Viehes zur allgemeinen Kenntniss.

1. Zians Nikolaus zu Deidenberg,
2. Caspers, Gemeindevorsteher zu Heppenbach,
3. Müller Joseph zu Heppenbach,
4. Mertens Heinrich zu Amelermühle,
5. Dechamps Johann Joseph zu Signeuville,
6. Gabriel Hubert (Lemaire) zu „
7. Chabet Franz zu Wirkfeld,
8. Klinders Nikolaus zu Büllingen,
9. Fouc Johann Nikolaus zu Büllingen,
10. Hilgers Joseph zu Büttgenbach,
11. Pauels Mathias zu „
12. Heinen Ludwig zu Berg,
13. Thousaint Leonard zu Sourbeodt,
14. Lehens-Krüpper Barth. zu Eisenborn,
15. Bastin Peter Heinrich zu Fahmonville,
16. Cloß Johanna Peter zu Rodt,
17. Maraitte Johann Peter zu Neundorf,
18. Feyen Mathias zu „
19. Maraitte Johann Peter zu Hünningen,
20. Thurmes Christian zu Heuem,
21. Jodoch Peter zu Sommerweiler,
22. Molitor Nikolaus zu Neidingen,
23. Horper Johann zu Weppeler,
24. Geron Louis zu Malmédy,
25. Müller August zu „

Am Millionen.

Kriminalroman von Eugen Hertwig. 9

Von beiden Töchtern war gegen diese Bezeichnung Einspruch erhoben worden, und achselzuckend hatte sie hinzugefügt: „Nennst es meinethwegen Jugendliebe, Verlobung, Brautstand, wie Ihr's wollt, ansichtslos, unsinnig ist die Geschichte doch. Ich bekomme graue Haare darüber und Ihr könntet beide so viel besser thun. Wenn Du wolltest, Lene!“

Die Tochter war ihr um den Hals gefallen und hatte sie gebeten, davon nicht weiter zu reden, aber verbrießlich hatte sie sie zurückgeschoben und erklärt, sie werde sich das nicht verbielen lassen und so lange davon sprechen, bis sie Vernunft angenommen habe.

„Und daß Ihr's wisst, morgen vormittag gehe ich zur Tante Göbel und lese ihr den Brief vor. Sie soll doch sehen, daß etwas Ordentliches aus ihm geworden ist.“

Beide Töchter hatten sie gebeten, davon abzustehen, da sie sich nur Kränkungen von Hedwig ansähe, sie hatte aber auf ihrem Vorsatz bestanden, war ziemlich früh am Morgen mit dem Brief in der Tasche aufgebrochen, um erst am Nachmittag mit der grauen Kunde zurückzukehren.

„Du bist es, liebe Paula, das ist ja ein sehr ungewohnter Besuch zu dieser Stunde,“ sagte die verwitwete Frau Hauptmann Köhner. Sie erhob sich aus dem großen Lehnstuhl, in dem sie ihr Nachmittagsschläfchen gehalten hatte, und rieb sich mit den feinen, weißen Fingern die noch etwas schlaftrunkenen Augen, bevor sie dem leise eingetretenen jungen Mädchen die Hand zur Begrüßung entgegenstreckte.

„Verzeihe, Tanten, ich habe Dich gestört,“ bat Paula Meißner, die ihr dargebundene zarte, blaueaderte Hand an ihre Lippen drückend und mit einem Blick voll Ehrfurcht und Liebe in das feingekrümmte, von ehemaliger großer Schönheit zeugende Gesicht der noch schlanken, wohlgezeichneten Dame schauend.

Ein mildes Lächeln erhellte die etwas verschleierte braunen Augen der Frau Hauptmann, leise schüttelte sie den von einem weißen Tüllhäubchen bedeckten Kopf, und glättend über die hohe Stirn und die wie Silber glänzenden, glattgeschneideten Haare fahrend, erwiderte sie mit gedämpfter, aber sehr wohlklingender Stimme: „So war es nicht gemeint, mein liebes Kind. Ich

26. Bertrand Gemeindevorsteher Bürenville,
27. Hommes Joseph zu Beberce,
28. Dehottay Franz Joseph zu Xhoffraiz,
29. Meyer Joseph zu Arimont,
30. Thies Mathias zu Manderfeld,
31. Heinzius „
32. Birten Wilhelm „
33. Krings Peter Meyerode.
34. Müller „ zu Valender,
35. Meyer Christian zu Recht,
36. Genten Joseph zu Born,
37. Reichdorf Xavier zu St. Vith,
38. Terren Heinrich zu „
39. Hinderscheid Lehrer a. D. zu Neuland,
40. Simon Hubert zu Espeler,
41. Scheuren Servatius zu Aldringen,
42. Foul Peter zu Neuland,
43. Ballmann Valentin zu Duren,
44. Lenzen Joseph zu Grüßlingen,
45. Sumpers Paul zu Bengeler,
46. Henkes Christoph zu Amler.
47. Colonerus Nikolaus zu Schönberg,
48. Klein Eduard zu Weismes,
49. Dehler Franz zu Robertville.
50. Bodarwe Heinrich Franz zu Steinbach.

Malmédy, den 30. Dezember 1901.

Der Landrat,
J. B.: Kauf.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1902 ab werden die Postbegleiter in den zwischen St. Vith und Gerolstein verkehrenden Bahnposten bei allen Zügen an den Haltestellen Sommerweiler und Steinbrück (Kr. Malmédy) nach dem Inlande gerichtete gewöhnliche Pakete annehmen.

Das Porto für derartige frankirte Sendungen muß vom Absender in Freimarken auf den Begleitadressen verrechnet sein.

St. Vith (Eifel), 29. Dezember 1901.

Kaiserl. Postamt:
S a h n.

Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst-, und Gartenbau zu Geisenheim a./Rh.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß im nächsten Frühjahr und Herbst folgende Kurse an unserer Anstalt abgehalten werden und zwar:

1. Weinbaukursus vom 16. Januar (Vorm. 9 Uhr) bis 6. Februar. Das Honorar beträgt 20 M., Nichtpreußen zahlen ein solches von 30 M. Winger sind honorarfrei.
2. Obstbaukursus für Geistliche, Lehrer, Gartenbesitzer und Landwirte vom 27. Februar bis 22. März.

Nachkursus vom 18. bis 22. August. Das Honorar für beide Kurse beträgt 20 M., für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 M. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich Teil.

3. Baumwärtterkursus vom 27. Februar (Vorm. 1/2 8 Uhr) bis 22. März.

Nachkursus vom 18. bis 22. August. Seehonorar wird von preuß. Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 M. für beide Kurse.

Anmeldungen zu den Kursen sind bis spätestens 8 Tage vor Beginn derselben an die Direktion der Anstalt zu richten, nach diesem Termine einlaufende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Wohnung besorgt auf Wunsch der Anstaltsdiener.

Geisenheim, den 4. Dezember 1901.

Der Direktor:
Goethe,

Kgl. Landes-Dezernent.

Bestimmungen

über die Wohlthaten des Potsdamer großen Militär-Waisenhauses.

I. Die Stiftung gewährt den Kindern verstorbenen Soldaten*) vom Feldwebel abwärts

1. Aufnahme in die Erziehungsanstalten Potsdam (evangelische Knaben), Preßsch (evangelische Mädchen), Hans Nazareth zu Hörter (katholische Knaben und Mädchen),

2. soweit eine solche Aufnahme nicht stattfinden kann, Pflegegeld von jährlich 90 Mark oder für Doppelwaisen von 108 Mark.

II. Anspruch auf diese Wohlthaten haben die Waisen im Fall der Bedürftigkeit, wenn der Vater im Preussischen oder in einem unter Preussischer Verwaltung stehenden Heereskontingent zur Zeit der Geburt des Kindes aktiv diente oder während dieses Militärdienstes oder an den Folgen einer Kriegsbeschädigung gestorben ist.

Dem Dienst im Preussischen Heere ist zur Zeit derjenige in der Kaiserlichen Marine gleich gestellt.

III. Aufnahme in die Erziehungsanstalten kann auch solchen Waisen bewilligt werden, deren Vater einen Feldzug mitgemacht oder nach Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht längere Zeit weiter gedient hat oder als invalide anerkannt ist.

IV. Die Wohlthaten werden bis zum 15. Lebensjahre des Kindes gewährt, und zwar das Pflegegeld vom Monat der Anmeldung an. Die Aufnahme in die Anstalten findet zwischen dem 6. bis 12. Lebensjahre des Kindes zu Ostern und Michaelis, in die Anstalt zu Preßsch nur zu Ostern statt.

V. Die Aufnahme in die Anstalten hat vom 1. des der Aufnahme folgenden Monats ab bis zum Ablauf des Ent-

*) Ausnahmsweise auch den Kindern ehemaliger Soldaten, welche völlig erwerbsunfähig sind.

habe heute, wie jetzt immer an den Wochentagen, allein zu Mittag gegessen und bin mit meinem Schlummerständchen fertig; ich wundere mich nur, daß Du kommen konntest; seid Ihr mit Euren Arbeiten für den Hochzeitsstaat der Prinzessin Stephanie so weit vorgeückt?“

„Ach nein!“ entgegnete Paula, die im Vorzimmer Hut und Umhang abgelegt hatte und in ihrem einfachen, aber sehr gut sitzenden Sommerkleide aus hellem Waschstoff frisch und anmutig vor der Dame stand, mit einem leisen Seufzer. „Es sind sogar noch mehr Aufträge dazu gekommen, wir haben auch die Courtschleppe für die Herzogin-Mutter zu finden bekommen.“

„Nun, das ist ja sehr erfreulich,“ lächelte Frau Hauptmann Köhner, „es ist das ein Beweis, wie zufrieden man mit Euren Leistungen ist. Ihr solltet Euch nur mehr Hilfe nehmen.“

„Wenn sich das nur so thun ließe,“ erwiderte Paula, während sie sich auf den Sessel niederließ, den Frau Köhner, ohne sich von ihrem Sitz zu erheben, mit leichter Handbewegung herbeigeschoben hatte. „Außer unseren ständigen Arbeiterinnen lassen sich nicht welche heranziehen, es ist ein zu großes Wagnis, sie können leicht sehr viel verderben, da spannen Lene und ich unsere Kräfte lieber aufs äußerste an.“

„Ihr guten Mädchen!“ warf die Frau Hauptmann dazwischen.

Aber ohne darauf zu achten, fügte Paula hinzu: „Nur heute ist uns das nicht möglich, wir, wir.“

Sie hatte sich bis dahin aufs strengste zusammengenommen, die freundliche, zarte Frau von der sie durchbedenden großen Erschütterung nichts merken zu lassen, jetzt aber vermochte sie nicht länger an sich zu halten.

Erschrocken rief die Frau Hauptmann: „Paula, Kind! Um Gottes willen, was ist bei Euch geschehen? Ich sehe erst jetzt, Du siehst blaß und verweint aus!“

„Tante, etwas Furchtbares!“ stöhnte Paula, sank von ihrem Stuhl herab auf den Teppich nieder, umschlang mit den Armen Frau Köhners Taille und drückte ihr Gesicht in die Falten ihres Kleides.

„Paula, Du erschreckst mich im höchsten Grade. Wenn ist ein Unglück zugestoßen? Deiner Mutter? Der Lene?“ Sie war aufgesprungen, hatte das junge Mädchen von sich abgeschüttelt und blickte in äußerster Spannung zu der immer noch Knienden nieder.

„Meiner Mutter und Lene ist nichts geschehen,“ murmelte Paula, „das heißt, die Mutter hat sich legen müssen, Schreck und Aufregung haben sie niedergeworfen.“

„So habt Ihr schlechte Nachrichten von Otto erhalten?“

„Im Gegenteil, von dem haben wir erst gestern einen sehr frohen, befriedigt lautenden Brief bekommen.“

„Aber was ist es denn?“

„Die Tante Göbel und...“

Frau Köhner atmete auf. Sie war keine hartherzige Frau und gönnte niemand etwas Böses, wenn aber die Nachricht, die Paula ihr zu bringen hatte, die alte geizige Tante betraf, so sah sie doch keinen Grund, sich um desentwillen so furchtbar aufzuregen. Sie fragte in verhältnismäßig beruhigtem Tone:

„Was ist mit der Tante Göbel geschehen? Ist sie krank? Ist ihr ein Unglück zugestoßen? Ist sie tot?“

„Tot! Tot!“ stöhnte Paula und fiel kraftlos wieder auf den hinter ihr stehenden Sessel nieder.

„O, dies ist wohl recht schnell gekommen? Ihr habt nichts von einer Krankheit gewußt?“

„Sie ist gar nicht krank gewesen.“

„Also plötzlich gestorben. Das ist allerdings erschreckend, besonders da die Frau immer gesund gewesen ist; aber sie ist alt Anfang der siebzig, da muß man doch jeden Tag...“

„Ach, das ist es ja nicht,“ unterbrach sie Paula mit so großer Heftigkeit, daß sie verwundert und erschreckt inne hielt, und nun stieß das junge Mädchen sich in ihrer Rede beinahe überstürzend hervor: „Tante Göbel ist ermordet worden, ihre Tochter Hedwig auch, und meine Mutter hat die gräßlich zugerichteten Leichen gesehen.“

Jetzt entfuhr der bis in die Rippen erblaßten Frau Hauptmann ein schriller Angstschrei. Unfähig, sich auf den Füßen zu halten, sank sie wieder in ihren Lehnstuhl nieder und flüsterte halblaut, während sie die Finger krampfhaft ineinander verflochten hielt, mit halberstimmtem Ton: „Ermordet! Mutter und Tochter ermordet! O, Paula, Paula! Das ist in der That furchtbar! Was weißt Du darüber? Laß hören.“

„Deshalb bin ich ja zu Dir gekommen, Tantenchen,“ erwiderte Paula, in deren längliches, sehr hübsch geformtes Gesicht mit den gerade nicht regelmäßigen aber pitanten Zügen jetzt wieder eine schwache Röte zurückgekehrt war, und richtete die braungrünen Augen auf die Frau Hauptmann.

lassungsmonats die Abführung des gesetzlichen Waisen- und des aus dem Reichs-Invaliden-Fonds und dem Kaiserlichen Dispositions-Fonds bewilligten Erziehungs-geldes zur Haupt-Militär-Waisenhauskasse zur Folge.

VI. Gewährung von Pflegegeld wird durch Waisen- und Erziehungs-geld (V.) ausgeschlossen.

Neben dem auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1895, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts, zuständigen Waisengeld kann jedoch ein Teil des Pflegegeldes bis zur Erreichung der Beträge von 90 und 108 Mark (I 2) bewilligt werden.

VII. Die Bewerbung um die Wohlthaten ist an das Direktorium des Potsdamer großen Militär-Waisen-hauses in Berlin (Wilhelmstraße 82/85) zu richten.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1. die Militärzeugnisse des Vaters,
2. die Sterbeurkunde des Vaters und bei Doppelwaisen auch der Mutter sowie die Geburtsurkunde des Kindes,
3. eine amtliche Bescheinigung der Bedürftigkeit,
4. ein amtlicher Ausweis über das zuständige Waisen- oder Erziehungs-Geld.

Wie es in der Welt steht.

In Gotha wurde der 300. Geburtstag des Herzogs Ernst des Frommen gefeiert. Die Feier fand im Thronsaal des Schlosses Friedenstein in Gegenwart des Kaisers, des Regenten, des jungen Herzogs und anderer Fürstlichkeiten statt. Der Regent, Erbprinz zu Hohenlohe-Schillingen, feierte Ernst den Frommen als Friedensfürsten und betonte insbesondere, daß wir eine Vereinigung aller Christen nach dem Beispiel des großen Ahnen erstreben sollten. Er schloß mit der Bitte, daß der Kaiser dem Herzog auch ferner seine Huld gewähren möge. Der Kaiser hielt hierauf eine längere Ansprache, die mit einem Hoch auf den Regenten und den Herzog schloß. Er beauftragte alsdann die Ausstellung der Modelle für ein Denkmal Ernsts des Frommen und trat darauf mit dem jungen Herzog die Rückfahrt nach Potsdam an. Auf Befehl des Kaisers wird eine Artillerie-Versuchskommission für die Marine eingerichtet, der ein modernes Kriegsschiff als Versuchsschiff zur Verfügung gestellt werden soll, das, soweit zulässig, zu artilleristischen Ausbildungszwecken nutzbar gemacht werden soll. Die Kommission reffortiert vom Reichsmarineamt. Zur Verhütung von Eisenbahn-Unfällen hat der preussische Eisenbahnminister für Eisenbahn-Beamte, welche Schäden an den Fahrzeugen oder an den Fahrgeleisen entdecken, welche die Sicherheit des Betriebes zu gefährden geeignet sind, Prämien bis zu 15 Mk. ausgesetzt und bis zu 300 Mk., wenn eine unmittelbar drohende Betriebsgefahr durch das entschlossene und zweckmäßige Handeln von Eisenbahn-Bediensteten oder Privatpersonen rechtzeitig abgewendet oder wesentlich herabgemindert wird. Die vier Linienschiffe der „Brandenburg“-Klasse, welche vor einigen Monaten aus Ostasien zurückgekehrt sind, sollen, wie aus den Erläuterungen zum Marine-Etat hervorgeht, in größtem Umfange einem Umbau unterzogen werden, um ihren Geschwertswert zu erhöhen. Die Schiffe sind Ende der achtziger Jahre gebaut worden. Die baulichen Verbesserungen sollen sich auf die verschiedensten Gebiete zur Erhöhung des Geschwertswertes erstrecken. Vor allem soll an den Schiffskörpern eine Entholzung vorgenommen werden, d. h. sämtliche Holzanlagen im innern Ausbau sollen durch Eisen- und Stahlteile ersetzt werden. Die Kosten des Umbaus der vier Linienschiffe sind auf 3 Millionen Mk. veranschlagt, wozu noch 920 000 Mk. zur Verbesserung der Torpedo-Armierung kommen. Im neuen Etat werden für den ersten Zweck als 1. Rate 1 225 000, für den zweiten 280 000 Mk. gefordert. In der Remontierung der Kavallerie-Regimenter ist insofern eine Aende-

rung einzuführen beabsichtigt, als die seit 1847 bestehende Pflicht des Abzuges von vier Remonten von der jedem Regiment zustehenden etatsmäßigen Zahl aufhören soll.

Wie verlautet, hat das Reichs-Postamt die Anlage einer deutschen Fernsprech-Einrichtung in Hankou (China) genehmigt. Bis jetzt haben sich fünfunddreißig Teilnehmer zum Anschluß gemeldet. Die Materialien werden in Deutschland bestellt. Voraussichtlich wird im März 1902 der Bau der Stadt-Fernsprech-Anlage und die Errichtung des Vermittlungs-Amtes beim deutschen Postamt in Hankou erfolgen können. Nach einem Telegramm des Londoner „Standard“ verlautet in Shanghai, daß die chinesischen Bevollmächtigten gegen vier Punkte des Mandchurien-Abkommens mit Rußland Einwendungen erhoben. Erstens könnten sie Rußlands Forderung, daß es ausschließlich das Recht haben will, alle chinesischen Truppen in den Provinzen auszubilden, die Stärke der chinesischen Garnison festzusetzen und den Militär-Gouverneur zu ernennen, nicht annehmen. Zweitens bestehen die Bevollmächtigten darauf, daß Rußland vor Ablauf von drei Jahren die Mandchurien räumt. Drittens machen sie geltend, daß die chinesische Regierung nicht damit einverstanden sein kann, die Gruben in der Mandchurien ohne Rußlands Zustimmung und Beteiligung nicht zu erschließen oder lediglich russisches Kapital bei irgend welchen Unternehmungen dieser Art heranzuziehen. Viertens werden ähnliche Einwände erhoben gegen die vorgeschlagenen Beschränkungen hinsichtlich des künftigen Baues von Zweigisenbahnen für die Zeit, wo Rußland die Schanghaiwan-Niutschuang-Bahn ihren eigentlichen Bestzern wieder ausgehändigt hat. In Südafrika hat der rührige Dewet den Engländern eine unangenehme Weichnachtsbescherung bereitet. Ein Telegramm Richters aus Johannesburg vom 26. Dez. besagt: Nach Meldung des Generals Ruddle hat Dewet am 26. Dez. an der Spitze einer beträchtlichen Burenschar das Lager Firmans bei Ewerfontein gestürmt. Ich fürchte, daß die Verluste bedeutend sind. Die von Firman befehligten Truppen bestanden aus vier Compagnien Yeomanry mit einem Feldgeschütz und einer Maschinenkanone; sie hielten die Kopfstation der von Harismith nach Bethlehem gehenden Blockhauslinie besetzt. Zwei Compagnien leichte Kavallerie sind zur Verfolgung Dewets abgegangen. Der Konflikt zwischen Chile und Argentinien ist, wie die „Agence Havas“ aus Valparaiso meldet, beendet. Argentinien hat mit unbedenklichen Abänderungen die chilenischen Vorschläge angenommen, welche nicht allein die zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten lösen, sondern auch bestimmen, daß ein Schiedsgericht seitens der englischen Regierung erfolgen soll, damit in dem strittigen Gebiet eine allgemeine Regelung der Polizeifrage erfolgen und über den Bau der erforderlichen Straßen Bestimmung getroffen werde. Das Schiedsgerichts-Protokoll ist bereits unterzeichnet worden. Beide Staaten verpflichten sich darnach, in den strittigen Gebieten bis zu dem Schiedsgericht des Königs Eduard von England keinerlei Hoheitsrechte auszuüben. Von dem Verkauf der dänischen Inseln an die Vereinigten Staaten will das dänische Volk nichts wissen. Kürzlich richteten 850 Personen, verschiedenen politischen Parteien angehörend, eine Adresse an den König, die Regierung und den Reichstag mit der Bitte, daß die dänischwestindischen Inseln nicht an die Vereinigten Staaten verkauft werden möchten ohne eine vorher vorgenommene Abstimmung der Bewohner der Inseln über die Verkaufstrage. Die bulgarische Auktionen-Vorlage ist abermals gescheitert. Die Vorlage wurde von der Sorbranze mit 79 gegen 76 Stimmen verworfen. Die Lösung der Krise, die infolge des Sobranje-Beschlusses abermals entstanden ist, dürfte in der Weise erfolgen, daß das jetzige Kabinett im Amte verbleibt und nur einige Portefeuilles an Stambulowitsch abgegeben werden. Die spanischen Kammern werden sich nach einer Meldung des „Volkschen Büreaus“ aus Madrid vertragen, ohne den Gesetz-Entwurf betr. Zahlung der Zoll-Abgaben in Gold anzunehmen;

denn die Partei des Herzogs von Tetuan wibersezt sich einer raschen Annahme des Entwurfs.

Vermischtes.

* St. Bith, 31. Dez. „Nach tritt der Tod den Menschen an.“ Samstag morgen verschied infolge eines Schlaganfalles unser allgeliebter hochwürdiger Herr Pfarrer Christian Schneider. Die ganze Pfarrgemeinde ist durch das allzufrühe unerwartete Hinscheiden ihres geliebten Seelenhirten, welcher noch in den besten Mannesjahren stand, vollständig consternirt und in schmerzlichste Trauer versetzt. Vor ca. drei Wochen sprach der Verstorbene in seiner Predigt von dem so plötzlichen Hinscheiden seines Freundes, des Herrn Pastors von Walheim, welcher bekanntlich während der Predigt vom Schlag getroffen wurde, und hielt den Gläubigen dies erschütternde memento mori in zu Herzen gehenden Worten vor, nicht ahnend, daß diese seine Worte sich mit solch tragischer Gestaltungskraft sobald an ihm bewahrheiten würden. Unsere Pfarrgemeinde verliert in dem Verstorbenen eine unerfetzliche seelengerische Kraft und die Notleidenden einen stets hilfsbereiten Wohlthäter. Sein Andenken wird bei seinen Pfarrkindern ein tief gefestigtes bleiben. Das heute stattgehabte Begräbnis gestaltete sich zu einer großartigen Trauerfeier. Unzählige Menschenmassen bewegten sich im Trauerconduet, und man sah es Allen an, daß diese letzte Pflichterfüllung dem Dahingeshiedenen gegenüber, keine eine äußerliche Form war, sondern echte und aufrichtige Trauer. R. L. P.

— Malmedy. Des Königs Majestät haben der hiesigen Stadtgemeinde die Genehmigung zur Annahme der Schenkung zu erteilen geruht, welche ihr Herr Commerzienrat Julius Steinbach hier selbst mit einem über 4,5 Ar großen Grundstück nebst dem auf diesem errichteten stattlichen Rathause gemacht hat. Die Arbeiten im Innern dieses Prachtbaues sind nunmehr vollendet und wird die Möbelfabrik Dreiszig aus Aachen in nächster Zeit die ebenfalls vom Geschenkgeber angeschafften und dem Baue entsprechenden Möbel aufstellen.

— Wehernich, Eifel, 27. Dez. Der Betrieb des hiesigen Blei- und Silberbergwerks, auf dem noch ungefähr 2000 Personen beschäftigt sind, läßt teilweise zu wünschen übrig. Den Arbeitern ist vom Bergwerksaktienverein angekündigt worden, daß vom 1. Januar 1902 ab, weil das Erz nicht mehr so guten Absatz fände und die Lagerplätze schon bedeutende Vorräthe, circa 800 Waggons an reinem Blei, aufwiesen, eine Lohnreduzierung von 15 Prozent eintrete.

— Köln, 28. Dez. Der von der Presse Rheinlands und Westfalens neuerdings wieder erörterte Plan der Bildung einer besonderen Provinz aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete wird heute von den Berliner Politischen Nachrichten besprochen. Der Gedanke einer solchen Organisation wird als allerdings unter den bestehenden Verhältnissen naheliegender bezeichnet, doch würde ein so großer neuer Kommunalverband neben Vorzügen auch seine Schattenseiten haben. Dann heißt es weiter: „Vor allem aber steht dem Plane der Bildung einer neuen Provinz aus dem Industriegebiete der Rheinlande und der Provinz Westfalens die Thatsache entgegen, daß seit mehr als 15 Jahren die Provinzen sich zu reicher und vielseitiger kommunaler Thätigkeit entwickelt haben, seit der Staat mit dem Dotierungsgesetze von 1875 ihnen eine Reihe bisher staatlicher Aufgaben übertragen und zugleich sie mit entsprechenden Renten ausgestattet hat. Seitdem durch die Provinzialorgane die Kommunalverwaltung der Provinzen auch selbständige geeignete Organisationen erhalten hat, ist der Kreis der Geschäfte und Aufgaben der Provinzen ein immer größerer und ihre Thätigkeit eine umfangreichere und intensiver geworden. Teils hat die Gesetzgebung ihnen neue Aufgaben gestellt, wie die sog. geschlossene Armenpflege,

die Fürsorgeerziehung, Herung, teils haben die Kleinbahnwesen und seitens der Gemeinden gestellt. So haben die reichen Kommunalinhalte aus individueller Selbstliebe mit der Beme sein mag, diese Frage dabei nicht verhehlen, gen Gründen nicht flecte.

— Paderborn. Im Dome auf Veranla feierliches Seelenamt bahnungslüdes abgehal unter sehr starkem Bes lischen Abdinghoffirde nistgottesdienst abgehal amten sind schwerer, a ten ersehen läßt. Der trübfinnig geworden, u dem Führer der ersten Benfrange in den rech fürchte, daß das Bei machine thätigen Hül fallende Kohle der S mit den hl. Sterbesakr Tod darniederlegt. A schmpathisch ausgenom Unglücksfälle ein Ged

— Straßburg. Orte Steinbach ereigt glücklicher Vorfalle. In spaltete der Bergarbeiter Dingner mit einem Ag mit solcher Stärke gefi niederliegt. Einem an einen Steinwurf am Ko bei. Unmittelbar dara trone in den Mund, en Luft. Die Beige wurd erheblicher Entfernung

— Grima, 28. brachen gestern Nachm von 7 bis 10 Jahren a Zwei herbeistellende Stu

— Die Zahl d Ende d. J. im deutliche der „Arbeitsm.-Korr.“ a einem Rückblick auf die 1901 kommt die „Korr.“ wichtigsten Industriezwe dem Deutschland unbestr Länder der Erde einu war auch noch am End zufriedenstellend. Die hohen, gewinnbringende felsen, unter denen Holz meinen Litten, war doch befriedigend. Aus der sondernen Klagen. Die theilweise erhebliche Art Darniederliegen in den Erwerzweige — Mete überwiegend auch Textil merhin könne man aber schließen, daß es an Lid

— Wien, 27. Dez.

Am Millionen.

Kriminalroman von Eugen Hertwig. 10

„Ich habe meine Mutter unter Venes Obhut gelassen und bin hierher geeilt.“

„Recht, ganz recht, mein Kind,“ lobte Frau Königer und strich mit der Hand über den mit reichem, einfach geordneten braunen Haar bedeckten Kopf des jungen Mädchens, „nun laß mich aber auch wissen, was sich zugetragen hat.“

Paula schickte sich zu einer ausführlichen Erzählung an, sie war indes noch nicht über die einleitenden Worte hinausgekommen, da ward mit hastigem Griff die Thür geöffnet, und auf der Schwelle erschien ein mittelgroßer, junger Mann in einem hellgrauen, gut, aber trotzdem etwas nachlässig sitzenden Sommeranzug; den mit einem rot und grün karierten Bande umwundenen Strohhut hielt er in der Hand und mit der anderen wickelte er sich mit einem weißen Taschentuch den Schweiß von der mehr breiten als hohen, von lockigem Blondhaar umgebenen Stirn.

„Da bist Du ja, Paula,“ wandte er sich, ohne Zeit zu einem Gesuche zu nehmen, an das junge Mädchen. „Wißt Ihr die Geschichte schon?“

„Über Hellmut!“ verwies ihm die Mutter seine Rede. „Welche Ausdrücke. Ich nehme an, daß Du vom Tode der Frau Göbel und ihrer Tochter sprechen willst.“

„Gewiß, Mütterchen,“ erwiderte der junge Mann, in dem er wie gewohnheitsmäßig die Hand der Frau Hauptmann an seine Lippen drückte und sich bemühte, den led und schelmisch aus dem hübschen, intelligenten Gesicht hervorschauenden hellblauen Augen einen ernstlichen Ausdruck zu geben.

„Ich habe in meiner Bude alles stehen und liegen gelassen und bin hergeflüzt, um erst Dir und dann Meißners die Nachricht zu bringen, ich sehe es aber Dir und Paula an, Ihr wißt es schon.“

„Und wie hast Du es erfahren?“ fragte Frau Königer. „Wie man so etwas erfährt.“ lachte Hellmut Königer mit einer Sorglosigkeit, die ihn zwar sehr gut kleidete, mit der Sachlage aber doch nicht recht im Einklang stand. „Berlin ist ja ein Krähwinkel. Wir hatten unser Faktotum Berger fortgeschickt, um uns an dem heißen Tage einen kühlen Trunk zu holen, und da

brachte der Mensch das Extrablatt mit der großen Nachricht, das der Stadtanzeiger bereits in die Welt geschickt hat, mit.“

„Gellmut! Hellmut!“ wachte die Mutter und machte ein betümmertes Gesicht, Paula dagegen konnte sich trotz allen Kummers eines leisen Lächelns nicht erwehren.

Die Frische des jungen Mannes hatte etwas Anstößendes. Er achtete wenig auf die Unterbrechung und fuhr fort: „Frau Göbel und ihre Tochter in der Königsgräber Straße ermordet! Hallo, die Sache ging mich auch an! Die beiden Damen sind ja gute Bekannte von mir. Ich nahm mir kaum Zeit, nasse Tücher um meinen Knaben mit dem Vogel zu legen, das neueste Werk meiner Muse.“ schaltete er ein, „den weißen Kittel abzuwerfen und mir die Hände zu waschen, dann stürzte ich fort, sprang auf den nächsten mir in den Weg kommenden Pferdebahnwagen und treffe mit meiner Mengeit nun doch zu spät ein.“

„Aber es ist gut, daß Du gekommen bist, Hellmut,“ sagte Paula, die bisher nicht gesprochen hatte. „Ich war soeben im Begriffe, Deiner Mutter den Pergang der furchtbaren Begebenheit zu erzählen, so weit ich sie von meiner Mutter erfahren habe, und...“

„Deine Mutter ist schon dort gewesen?“ unterbrach sie der junge Bildhauer, der seinen Hut auf einen Stuhl geschleudert und sich selbst in einem der weiten, bequemen, mit Tapissierarbeit überzogenen Sessel geworfen hatte, deren es in dem großen, mit einem weit ausgebauten Erker versehenen Zimmer eine ganze Anzahl gab.

Vornehm und behaglich war überhaupt die ganze Einrichtung der Wohnung, die die verwitwete Hauptmann Königer in einem erst vor kurzer Zeit erbauten Hause der Kalkreuth- und Augsburger-Straße, wenige Häuser von dem, in dem die Meißners wohnten, inne hatte. Sie war eine geborene von Dill, und schon seit vielen Jahren Witwe, denn ihr Gatte, der Artilleriehauptmann Königer, hatte sein Leben in der Schlacht bei Mars la Tour gelassen und seine Frau war mit zwei kleinen Knaben, Armand und Hellmut, in recht bescheidenen Verhältnissen zurückgeblieben. Außer der Pension und den Zinsen eines unbedeutenden Vermögens hatten ihr zum Leben und zur Erziehung ihrer Söhne keine Mittel zur Verfügung gestanden. Für beide Knaben waren allerdings Freistellen im Kadettenhause

und noch eine Beihilfe aus kaiserlichen Gnaden den Söhnen des verdienstvollen verstorbenen Offiziers gewährt worden, aber nur Armand hatte für längere Zeit von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht. Er war gern Offizier geworden und stand jetzt beim Eisenbahregiment in Schöneberg.

Anders hatten sich die Dinge mit Hellmut gestaltet. Von Kindheit an hatte er eine beachtenswerte Begabung an den Tag gelegt, gezeichnet, wo er nur eines Blattes Papier und eines Stiftes habhaft werden konnte und besonders gern aus Wachs, aus Thon, ja selbst aus Brotkrumen allerlei Nachbildungen von Menschen und Tieren, Felsen und Bäumen hergestellt.

So gern die Mutter es gesehen hätte, wenn auch ihr zweiter Sohn den Beruf des Vaters zu dem seinigen gemacht und ihr dadurch den Aufwand für seine Erziehung erspart hätte, war sie doch eine viel zu groß angelegte und selbstlose Natur, um irgend einen Zwang auf ihn auszuüben. Sobald sie erkannte, daß sein ganzer Sinn darauf gestellt war, Künstler zu werden, legte sie ihm dabei nichts in den Weg, sondern unterzog sich Entbehrungen, um ihn in der gewählten Laufbahn zu fördern.

Der junge Bildhauer hatte schon recht hübsche Proben seines Könnens gegeben und besaß jetzt gemeinschaftlich mit einigen Kollegen ein Atelier in der Bergmannstraße, hatte aber seine Wohnung bei der Mutter. Obwohl er seinen Unterhalt verdiente, waren seine Einkünfte doch noch nicht so groß, daß eine Erleichterung ihm nicht angenehm gewesen wäre.

Frau Hauptmann Königer hatte ihre Wohnung viele Jahre im dritten Stock des Hauses gehabt, dessen zweite Etage zur Hälfte an die Familie Meißner vermietet gewesen war, und zwischen beiden Parteien hatte sich sehr bald ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Frau Königer hatte an den hübschen, wohlherzogenen Kindern, der geordneten Hauslichkeit der Meißners und an dem liebevollen Wesen des Mannes viel Gefallen gefunden. Nicht ganz so sympathisch war ihr die verzoogene Frau gewesen, sie hatte sie indes mit in den Kauf genommen und manche Stunde in der Familie zugebracht. Meißner hatte durch seine Geschäftskennntnis ihr manchen kleinen Dienst für die vorteilhafte und doch sichere Anlage ihres bescheidenen Vermögens leisten können, seiner Frau hatte der intime Umgang mit der einer altbildigen Familie entstammenden Offizierswitwe geschmeichelt.

Tod den Folge eines Pfarrer ist durch geliebten neunjährige Trauerorbene in eines seines welcher be- getroffen wurde, nicht der Gestalt. Unsere e unerfährigen sein heute statt- en Trauer- n sich im diese letzte der, keine aufrichtige

haben der nahme der Commer- der 4,5 Ar teten statt- m Innern d wird die t die eben- Baue ent- betrieb des h ungefähr u wünschen erein ange- weil das agerplätze an reinem Prozent ein-

Rheinlands in der Bil- stfälischen Politischen en Orga- den Ber- so großer eine Schat- allem aber ovinz aus vitz West- 15 Jahren munalen dem Do- r staatlchen sprechenden Provinzial- auch selbst der Kreis ein immer in ihnen neue rnenpflege,

öhnen des , aber nur gung Ge- stand jetzt

altet. Von an den Tag und eines us Wachs, ungen von

hr zweiter t und ihr ätte, war Natur, um e erkannte, g sich Ent- dern.

roben sei- mit einigen aber seine verdiente, ne Gleich- tiele Jahre Etage zur ur, und, an- wünschaf- n den hü- lichkeit der es viel Ge- die verzo- auf genoin- t. Meißner nen Dienst echeidenen intime Um- n Offiziers- 90,20

die Fürsorgeerziehung, die Invaliditäts- und Altersversi- cherung, teils haben die Provinzen in der Förderung des Kleinbahnwesens und allgemeinnütziger Unternehmungen seitens der Gemeinden und Kreise sich selbst neue Aufgaben gestellt. So haben denn die Provinzen nicht nur einen reichen Kommunalinhalt bekommen, sondern auch ein durch- aus individuelles selbständiges Gepräge. Der Artikel schließt mit der Bemerkung: „So erwünscht es auch immer sein mag, diese Frage zu erörtern, so wird man sich auch dabei nicht verhehlen, daß es auch an schwerwiegenden Ge- gengründen nicht fehlen wird.“

— Paderborn, 28. Dez. Gestern Vormittag wurde im Dome aus Veranlassung der Eisenbahnverwaltung ein feierliches Seelenamt für die Opfer des Altenbener Eisen- bahnunglücks abgehalten, dem weit über 1000 Personen, darunter der hochw. Herr Bischof und der Eisenbahnprä- sident von Kassel, beimohnten; von Seiten der Stadt fand ein Bebitenserkamt in der Jesuitenkirche statt, ebenfalls unter sehr starkem Besuche. Ferner wurde in der evange- lischen Abdinghofkirche und in der Synagoge ein Gedäch- nistgottesdienst abgehalten. Die Verletzungen von Bahnbe- amten sind schwerer, als es sich aus den amtlichen Berich- ten ersehen läßt. Der Führer der Nachschubmaschine ist trübfinnig geworden, wird aber hoffentlich geheilt werden; dem Führer der ersten Personenzuglokomotive drang die Benfstange in den rechten Oberschenkel, und es ist zu be- fürchten, daß das Bein steif bleibt. Dem auf der Schub- maschine thätigen Hilfsheizer wurde durch aus der Heizung fallende Kohle der Schädel so schwer verbrannt, daß er, mit den hl. Sterbesakramenten versehen, noch auf Beben und Tod darniederliegt. Das Westf. Volksbl. hat eine hier sympathisch aufgenommene Sammlung eröffnet, um an der Unglücksstätte ein Gedenkkreuz (Maretel) zu errichten.

— Straßburg, 27. Dez. In dem oberelsässischen Orte Steinbach ereignete sich am Weihnachtsabend ein gräßlicher Vorfall. Im Verlaufe eines Wirtshausstrettes spaltete der Bergarbeiter Dringler einem Tagelöhner Namens Dinzner mit einem Arttrieb den Schädel. Der Herr wurde mit solcher Stärke geführt, daß Dinzner hoffnungslos dar- niederliegt. Einem anderen Arbeiter brachte Dringler durch einen Steinwurf am Kopfe eine lebensgefährliche Verletzung bei. Unmittelbar darauf nahm Dringler eine Dynamitpa- trone in den Mund, entzündete sie und sprengte sich in die Luft. Die Leiche wurde völlig zerschmettert, zum Teil in erheblicher Entfernung vom Ort der That, aufgefunden.

— Grimma, 28. Dez. Im Nachbarorte Gredwitz brachen gestern Nachmittag vier Schulmädchen im Alter von 7 bis 10 Jahren auf dem Eis des Dorfteiches durch. Zwei herbeieilende Studenten brachten ein Kind lebend ans Land, 3 wurden todt aus dem Wasser gezogen.

— Die Zahl der Arbeitslosen, die gegen Ende d. J. im deutschen Reiche vorhanden sind, wird von der Arbeitsm.-Korr. auf eine halbe Million berechnet. In einem Rückblick auf die Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1901 kommt die Korr. zu folgendem Ergebnis für die wichtigsten Industriezweige: In dem Gewerbezweige, in dem Deutschland unbestritten den ersten Rang unter allen Ländern der Erde einnimmt, in der chemischen Industrie, war auch noch am Ende des Jahres der Geschäftsgang zufriedenstellend. Die Papierindustrie war lebhaft bei hohen, gewinnbringenden Preisen. Bei allen Schwierig- keiten, unter denen Holzhandel und Holzindustrie im allge- meinen litten, war doch das Möbelgewerbe überwiegend befriedigend. Aus der Lederindustrie hörte man keine be- sonderen Klagen. Die Zuckerfabrikanten hatten wenigstens theilweise erhebliche Arbeit. Alles dies kann zwar das Darniederliegen in den ihrem Umfange nach maßgebenden Erwerbszweige — Metalle und Maschinen, Baugewerbe, überwiegend auch Textilgewerbe — nicht aufwiegen. Sum- merhin könne man aber das trübe Jahr mit dem Gesüh- lichen schließen, daß es an Lichtblicken nicht gänzlich fehlte.

— Wien, 27. Dez. Das Wiener Bezirksgericht lei-

tete die Untersuchung gegen Graf Joseph Potocki und den Ungarn Szemere wegen verbotenen Spiels ein. Szemere erhält nebst unbedeutender Strafe nach hiesigem Geleß vor- aussichtlich Landesverweisung. Potocki zog sich auf seine russischen Güter zurück, wo er drei Monate weilen dürfte, da alsdann die Uebertretung nicht mehr strafbar ist.

— Innsbruck, 26. Dez. In dem etwa 1 Stunde von hier entfernten Dorfe Ampach ereignete sich in der Christnacht ein gräßliches Unglück. Zwei Männer, ein ver- heirateter und ein lediger, gingen nach der Mette in den auf einer Anhöhe alleinstehenden Turm zum sogenannten Tag- läuten. Während des Läutens stürzte plötzlich die alte, 9000 Kilc schwere Glocke herab, so zwar, daß der ledige Mann buchstäblich über die Brust entzwei geschnitten wurde. Ein Teil lag in, der andere außerhalb der Glocke. Der Verheiratete befand sich ganz unter der Glocke und kam unbeschädigt davon, bis endlich Hilfe kam und die Glocke gehoben wurde.

— Tanger, 29. Dez. Eine Wasserhose ging über Saffi nieder und bedeckte die niedrig gelegene Stadt mit einer bis zu 3 Metern steigenden Wassermenge. Das Un- wetter währte 10 Stunden. Sämtliche Läden der Haupt- straße wurden zertrümmert und die Waaren nach dem Meere zugeführt. Ueber 200 Menschen sind ertrunken, unter denen sich kein Europäer befindet. Das Zollhaus und der Zollspeicher wurden vollständig fortgeschwemmt; der Scha- den ist sehr bedeutend.

— (Für eine Gabe bestraft!) Dieser manche Verwun- derung erregende Fall beschäftigte das Bernigeroder Schöf- fengericht. Ein junger Kaufmann hatte einem Bettler 20 Bfg. gegeben und war deshalb unter Anklage gestellt, da eine landrätthliche Verfügung die Unterstüfung von Bettlern mit Geld untersagt. 1 Mk. als Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten wurden ihm als Dank für die milde Gabe zu theil.

— (Zwei Centner Finanzen.) Aus einem in Ober- bayern liegenden Ort wird den Münch. Neuest. Nachr. geschrieben: Kam da jüngst ein Reiseonrel in das Geschäft eines hiesigen Krämers, um seine Artikel anzubieten. Der Krämer, der sich nicht durch Ueberfluß an Bestand aus- zeichnete, bestellte in der Hoffnung auf ein gutes Geschäft von Zucker, Reis zc. überall einen Centner. Der Geschäfts- reisende war darüber natürlich sehr entzückt, doch kam noch die heikelste Frage. „Wie ist's denn mit den Finanzen?“ fragte er den Krämer. „Finanzen?“ meinte dieser. „Na, meinetwegen, da können's mir gleich zwei Centner schiden!“ Der Mann hatte mit diesem leider nicht ausgeführten Auf- trag recht gehabt, denn daß das sein nötigster Bedarf war, bewies der Umstand, daß er kurz darauf in Konkurs geriet.

— Ein Festmahl menschlicher Abnormitäten fand vor Kurzem in Boston statt. In einem Theaterrestaurant hatten sich fünfzehn Wesen, von denen jedes ein „Brack“ ist, zu „böblichem Thun“ versammelt. Den Ehrenplatz am Tische nahm einer der größten Männer der Welt ein, der Ägypter Hassan Ali, der 2 Meter und 18 Centimeter hoch ist, zu seiner Rechten saß der „Kapitän“ Thymite, ein schottischer Zwerg, der kaum 78 Centimeter mißt; zur Linken des Riesen saß das dickste Ehepaar Amerikas, Herr Marlan und seine liebliche Gattin — die Beiden wiegen zusammengenommen die Kleinigkeit von 1100 Pfund. In zwangloser Reihe folgten dann: die vier „Bracks“ aus Georgia, vier Brüder, die schwarz sind wie Kohle, aber eine blendend weiße Nase und eine weiße Stirn haben; die beiden „menschlichen Schlangen“ aus Japan, die in Wirklichkeit nichts als zwei lebende Serpente sind, so mager sind sie; der Höllenmensch, ein abschreckend häßlicher Fran- zose, dessen Augen wie die einer Katze im Dunkel phos- phoreszieren; der Kameleueser, ein kolossaler Chinese, der alle zwei Stunden fünf Gallonen (1 Gallone = 4,54 Liter) Wasser trank. Dazu kamen noch andere „Bracks“

mannköniger hatten die Jugendfreundschaft sich entsalten lassen, ohne deren Folgen ins Auge zu fassen, vielleicht auch, ohne die- selbe zu scheuen. Die erstere hielt, wie alle Welt, die Familie Meißner für weit wohlhabender als sie war. Erich Meißner schmeichelte sich mit der an und für sich nicht so unberechtigten Hoffnung, zu Vermögen zu kommen und dann in der Folge zu sein, die Herzenswünsche seiner geliebten Tochter zu erfüllen; seine Frau hatte ihm aber auch in diesem Falle das Vordenden überlassen. Es lag in ihrer durch ihre behagliche Lage immer bequemen gewohnten Natur, die Dinge an sich heranzukommen zu lassen; ward sie dann freilich in einer ihr unliebamen Weise davon überrascht, so konnte sie ein großes Geschrei erheben und suchte die Schuld überall, nur nicht bei sich.

In dieser Weise hatte sie sich auch betragen, als durch den Tod der Gatte von ihrer Seite gerissen worden war.

Die Kinder, die Freunde und wer sonst in die Nähe des Kranken gekommen war, hatten den endlichen Ausgang seines Leidens lange vorhergesehen, Frau Meißner dagegen hatte sich mit Händen und Füßen gegen eine solche Erkenntnis gesträubt. Für sie war der Zustand ihres Gatten bis zum letzten Augen- blicke ein Unwohlsein gewesen, das man nicht ernst zu nehmen habe, das bald gehoben sein würde, und Meißner, der seine geliebte Frau nicht beängstigen wollte, hatte sie darin bestärkt, obwohl er selbst sich lange schon keiner Täuschung mehr hin- gegeben hatte. Jeden Versuch, sie verständigt und mitleidig auf das hinzuführen, was ihr nun einmal bevorstand, hatte sie herz- los, grauliam gescholten und eigensinnig zurückgewiesen. Als dann die letzten Kämpfe eingetreten, hatte sie Verzte von allen Seiten herbeigerufen und dem Sterbenden noch die letzten Minuten durch thöricht angewandte Mittel erschwert. Jahre nach seinem Tode klagte sie sich noch an, nicht dies oder jenes, was ihr ge- wiß gerettet hätte, angewendet zu haben, wodurch sie sich und den Töchtern das Leben außerordentlich erschwerte. Völlig nie- dergeschmettert hatte sie an der Wahre gestanden und sich schlei- niger als schädlich gewesen, in die sich ihr damals entgegenbrei- tenden Arme der Tante Göbel geworfen, die eine Zeitlang einen großen Einfluß auf sie geübt hatte.

Tante Göbel hatte ihr denn auch in den Kopf gesetzt, ihre Töchter müßten möglichst bald gute Partien machen mit Ge- schäftsleuten, die es im Leben zu etwas bringen könnten. Nicht

von geringerer Bedeutung. Der Riese Ali feterte seinen 25. Geburtstag, daher das Festmahl. Der Zwerg Thymite begnügte sich mit zwei Schnittchen gerösteten Brodes und einem Zuckerbrod; dagegen verschlangen die Schelute Markan je sechs Hühner; der Chinese fraß vier oder fünf Kilogramm Reis mit Butter. — Der Gastgeber selbst aß so viel, daß wir die Aufzählung lieber unterdrücken wollen, um bei unsern Lesern nicht in den Geruch der Ausschnei- derei zu kommen.

— (Der Kasernenhofblüthler.) Unteroffizier: „Einjäh- riger, was sind Sie?“ Einjähriger: „Journalist, Herr Unteroffizier.“ Unteroffizier: „Also gewissermaßen 'ne geistige Konkurrenz voa mir?“

— (Anstrengende Arbeit.) „Sag' mir nur, Michel, warum schwiz't Du denn so? Hast D' am End' g'arbeit'?“ — „O na — aber 'n Herrn Grafen hab' ich 'troff'n; der hat mich ang'sproch'n, und da hab' ich hochdeutsch red'n müß'n!“

— (Boshaft.) A.: „Hören Sie mal, der Toast war aber vollständig mißglückt, den eben der Herr Doctor aus- brachte!“ — B.: „Ja, dem wird es überhaupt schwer, Je- manden leben zu lassen!“

Holz-Verkauf in der Eidt.

Am Dienstag, den 7. Januar 1902, Nachmittags 1 1/2 Uhr

lassen die Erben Rudolf von Monshaw zu St. Bith ca. 80 Loose Buchen-Nutz- und Brennholz in der Eidt gelegen, gegen Credit an Ort und Stelle versteigern.

St. Bith.

Molitor, Auktionator.

Verziehungshalber

zu verkaufen:

1 prachtvoller Kupferstich (Fürst Bis- mark) in Eichen-Rahmen, ein zarmiger Kronleuchter, 1 Hängelampe, 1 Flur- ampel, 1 großer schöner Mantelofen, 1 gemalter Ofenschirm, leere Weinflaschen u. s. w.

St. Bith.

Josef Buschmann.

Ein Geschäftslokal

in bester Lage der Stadt St. Bith zu miethen gesucht. Ausk. i. der Exp. d. Bl. 1

Ein Dienstmädchen

sucht eine Stelle zum 15. Januar oder 2. Februar. Ausk. i. d. Exp. d. Bl. 1

Bei Anfragen über meine Fabrikate: Asphalt-Dachpappen, Asphalt-Isolirplatten, Patent-Falztäfel „KOSMOS“, Carbolinum, Lacke etc., bin ich auf Wunsch gerne bereit, die in der Nähe etwa vorhandenen Wiederverkäufer namhaft zu machen. A. W. Andernach in Beuel am Rhein.

Am Millionen.

Kriminalroman von Eugen Hertwig. 11

In wahrhaft inniger Weise hatten sich aber die Meißner- schen Töchter der Frau Hauptmann angeschlossen. Sie nannten die Tante und Wund, wo es so ganz anders ausah als bei den Eltern und bei anderen Leuten, zu denen zu kommen sie Gelegenheit hatten.

Frau Königer hatte ihre gesamte Einrichtung von einer alten unverheirateten Tante, auf die sie von deren Mutter gekom- men war, geerbt und setzte ihren Stolz darin, sie ganz so wie sie sie bekommen zu erhalten und den modernen Wohnungen, in die sie die Einrichtung unterzubringen hatte, anzupassen. Manche künstlerische Anregung, die sie später geschickt zu ver- werten verstanden, hatten die Schwestern Meißner aus dem Hause ihrer mütterlichen Freundin mit hinweggenommen.

Weit mehr als die leblosen Dinge waren aber die Bewoh- ner für sie geworden.

Das feine, vornehme Wesen der Frau Hauptmann, ihre stille Ergebung, die durchaus nichts vom bequemen Sichgehenlassen hatte, ihre ideale und doch gesunde Lebensauffassung, ihre stolze Bescheidenheit waren zu einem höchst günstigen Vorbilde für die gut veranlagten Mädchen geworden, nach dem sie sich zu ihrem Glück weit mehr als nach dem der eigenen Mutter ge- richtet hatten.

Armand und Hellmut, beide um einige Jahre älter als die Schwestern, waren deren Gefährten und Geschwister geworden, während zwischen ihnen und dem immer seine eigenen Wege ge- henden Otto Meißner keine sonderliche Gemeinschaft geherrschte hatte.

War Armand aus dem Kadettenhause auf Urlaub zur Mut- ter gekommen, so war sein erster Gang zu Meißners gewesen. Hatte Hellmut einen seiner lustigen, aber nie bösen Streiche ausgeführt, so war sicher Lene diejenige, die er zur Vertrauten desselben machte. Dabei zeigte es sich immer auffälliger, daß der ernste, über seine Jahre verlässliche Armand sich zu der frischen, etwas mutwilligen Paula hingezogen fühlte, während der ausgelassene, zu allen tollen Dingen angelegte Hellmut ganz besonders an der sanften, ein wenig sentimentalen Lene hing.

Die Eltern der jungen Mädchen, wie auch die Frau Haupt-

etwa mit einem Offizier oder einem Künstler, bei denen das Glend sich mit zu Tische setzt,“ hatte sie anzüglich hinzugefügt, denn die Freundschaft mit den Königers war ihr immer ein Dorn im Auge gewesen und sie hatte früher als die anderen sich klar gemacht, wohin das führen müsse.

Frau Meißner hätte jetzt dem Freundschaftsverhältnis mit den Königers gern ein schnelles Ende gemacht, hatte zu ihrem Schrecken aber erfahren müssen, daß die Dinge schon zu weit gebiehen waren. So jung die beiden Paare noch waren, hin- gen sie sich schon fast einander und erklärten ihre ohne Scheu, als ob dies etwas ganz Selbstverständliches sei, sie würden nicht von einander lassen, kein Warten solle sie verbrießen, sollte es auch viele Jahre dauern.

Frau Königer hätte wohl auch gewünscht, daß die Wahl ihrer Söhne auf Mädchen gefallen wäre, die mit Glücksgrütern reicher begabter gewesen wären oder daß sie sich überhaupt noch nicht gebunden hätten. Paula und Lene waren ihr aber sehr ans Herz gewachsen, sie achtete es hoch, wie die beiden Mädchen die veränderten Umstände und den Kampf mit dem Leben auf- nahmen und konnte, was die Persönlichkeit anbetraf, sich gar keine Schwiegerstöchter vorstellen, die ihr lieber gewesen sein würden. Dazu befahl sie eine sehr hohe Achtung vor der Selbst- bestimmung der Menschen und glaubte sich nicht berechtigt, auch bei ihren Söhnen darin einzugreifen; ein tief religiöses Ge- fühl ließ sie überdies sich bezogen vor dem, was sie für göttliche Fügung hielt.

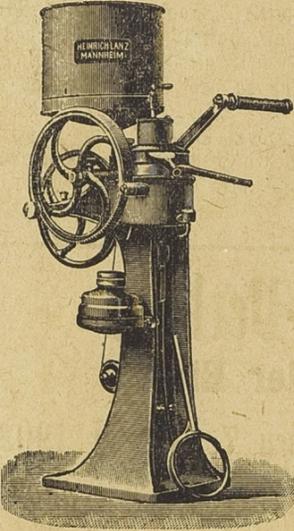
So war denn gewissermaßen die verkehrte Welt eingetreten. Die adelig geborene Offizierswitwe hatte gegen die Verlobung ihrer Söhne mit den armen Stickerinnen nichts einzuwenden, während Frau Meißner sich mit Händen und Füßen dagegen wehrte, ihren Töchtern an jedem Morgen und an jedem Abend vorstellte, wie thöricht und ausichtslos ihre Verlobung sei und bald Paula, bald Lene mit Vorschlägen für vorteilhafte Heiraten kam, wozu Tante Göbel gewiß eine Summe geben würde, wäh- rend sie für den anderen Unsinn nicht zu haben sei.

Die Freundschaft der beiden Frauen hatte durch ihre ver- schiedenenartigen Anschauungen über die Verlobungen ihrer Kin- der einen Stoß bekommen und sie sahen sich nur noch selten, da auch das Wohnen in demselben Hause ein Ende erreicht hatte. 90,20

Milch-Centrifugen „LANZ“

Spezialität von

Heinrich Lanz
in Mannheim



Modell 1901

Modell 1901

Centrifugen erstklassigen Fabrikats
D. R.-Patent No. 102,322 105,983
und 111,276.

Eine gut entrahmende Milchcentrifuge macht sich erfahrungsgemäss durch grössere Ausbeute an Rahm und bessere Butter schon in Jahresfrist bezahlt und lohnt sich die Anschaffung schon bei einem Besitzstand von 3-4 Kühen. Eine Centrifuge Lanz kann schon zum Preise von M. 160 erworben werden, indem diese Centrifugen je nach Grösse und Leistung von M. 160 bis M. 600 zu beziehen sind.

Man verlange ausdrücklich Centrifugen der rühmlichst bekannten Fabrik von **HEINRICH LANZ** in Mannheim.

Ausführliche Kataloge stehen Jedermann gerne gratis zur Verfügung!

Auszüge der Gutachten von
Staatlichen wissenschaftl. Instituten.
Grossherzoglich Badische landwirtschaftl. Schule Augustenberg.

Die Leistung der Centrifugen entsprach den von der Firma Heinrich Lanz gemachten Angaben und entrahmt so scharf, dass die Untersuchung der Magermilch nie über 0,12 % Fett, meistens nur 0,10 % Fett ergab.
Augustenberg, 31. October 1900.
(bei Karlsruhe)

Königlich Bayerische Prüfungsanstalt Weihenstephan im Juni 1901.
Die Entrahmung der Milch ist eine sehr scharfe, da im Mittel der Versuche der Fettgehalt der Magermilch 0,11% betrug.

Durchschnittsergebniss der 25 Entrahmungsversuche:

| Temperatur der Vollmilch ° Celsius | Menge der pro Stunde verarbeit. Milch. | Aus 100 Liter Milch erhielt man: Rahm in Prozent | Magermilch gingen verloren Prozent | | Fettgehalt der Vollmilch Magermilch Prozent | |
|------------------------------------|--|--|------------------------------------|------------|---|---------|
| | | | in Prozent | in Prozent | Prozent | Prozent |
| 35,84 | 220,7 hg. | 14,53 | 84,41 | 1,06 | 3,72 | 0,11 |

Der Gang der Centrifuge ist als sehr leicht zu bezeichnen, da die Trommel auf einer neuen Kugellagerung ruht und die Axe nicht belastet. Da kein Halslager für Spindel vorhanden ist, so ist die Reibung und Abnutzung der Lagertheile nur gering und können die mit der Zeit eventuell zu erneuernden Teile für die Trommellagerung leicht und ohne grosse Kosten ersetzt werden.

Königlich Württembergische Akademie Hohenheim im Juni 1901.
Die Entrahmung (im Mittel 0,11 %) ist eine zufriedenstellend scharfe, der Kraftverbrauch, der mit 7,48 kg. Kurbeldruck im Mittel festgestellt wurde, ist kein hoher. Die Constructionseigentümlichkeiten lassen den mässigen Kraftaufwand erklärlich finden und auch auf voraussichtlich geringe Abnutzung schliessen. — Das Urteil der Commission geht aus dem folgenden Satz hervor: Die Handcentrifuge C 2 v. Heinrich Lanz, Mannheim, gebaut, ist eine solid ausgeführt, leicht gehende u. recht scharf entrahmende Maschine von gefälliger Aeusseren.

Landw. Kreisverein des Königl. Sächs. Markgrafentum Oberlausitz.
Der Bau der Centrifuge macht den Eindruck einer durchaus soliden Construction mit gefälliger Aeusseren und wenig Platzbedarf. Die Entrahmung war bei 34° eine voll zufriedenstellende, die Magermilch enthielt noch 0,08% Fett, bei Milchwärme von 20° noch 0,19%. — Es kann dieses System den erstklassigen Constructionen mit Recht zugezählt werden und seine Verbreitung würde zur Hebung unserer Milchwirtschaft beitragen.
Bautzen, 15. Mai 1900.

Maschinenlaboratorium der landw. Akademie Bonn-Poppelsdorf.
Prüfung von Professor Dr. E. Gieseler Bonn im Juni 1901.
Die im Maschinenlaboratorium vorgenommenen Versuche mit frischgemolkener Kuhmilch von 3,9% Fettgehalt ergaben die aus nachstehender Tabelle ersichtlichen Resultate.

| Nr. | Temperatur der Vollmilch | Kurbel-Drehungen | In der Stunde verarbeitet | Aus 100 Liter Milch macht man: Magermilch | Rahm | Fettgehalt der Magermilch |
|-----|--------------------------|------------------|---------------------------|---|------|---------------------------|
| 1 | 34,2 c | 60 | 156,8 | 85,9 | 14,1 | 0,07 % |
| 2 | 34,0 c | 60 | 158,6 | 86,2 | 13,8 | 0,07 % |
| 3 | 30,8 c | 60 | 151,5 | 86,2 | 13,8 | 0,08 % |
| 4 | 33,6 c | 60 | 173,4 | 77,8 | 22,2 | 0,07 % |
| 5 | 33,0 c | 60 | 134,2 | 92,8 | 7,2 | 0,10 % |

Aus der Tabelle ist die ausgezeichnete Entrahmung selbst bei grösserer Dickflüssigkeit des Rahmes ersichtlich, die man je nach der Zeigerstellung am Ausflusshahn (Versuche 4 und 5) beliebig verändern kann.
Die Maschine wurde durch ein Gewicht von 6,0 kg. das in einer Sekunde um 1 m herabsinkt, getrieben. Sie kann also durch eine Magd, bei weniger Arbeitsstunden auch durch einen Knaben getrieben werden.
Die Gutachten in vollem Wortlaut stehen Jedermann gerne zu Diensten.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 11. Januar 1902,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Bureau die Lieferung der Futtermittel (Hafer, Heu und Stroh) für das Pferd des berittenen Gendarmen in Dudler, für die Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903, öffentlich an den Mindestfordernden vergeben.

Burg-Neuland, den 17. Dezember 1901.

Der Bürgermeister,
Dohr.

Der Zuschneidekursus

beginnt am 7. Januar im Hause der Frau Ww. Lehmann.

Auswärtige Schülerinnen erhalten Pension im Hause.

St. Vith.

Philipine Ritzel,
staatl. geprüfte Industriellehrerin.

Fortwährend Klaviere zu vermieten.

Pianos, Harmoniums!

Pianos auf Eisenrahmen, Nussbaum oder schwarz, matt u. blank à 420 Mk.

Harmoniums à 90 Mk.

H. Dehez, Malmedy.

Allein-Vertreter der Firma
S. Adam, Aachen.

Mehrere Harmoniums zu vermieten.

Für Raucher!

CARDINAL-TABAK
LAU GRAND CARDINAL
Magasin de Tabac



Franz Foveaux
KÖLN

extra leichter, feiner, billiger
Grobschnitt für lange Pfeife.

Räuflich bei: Phil. A. Baur, Joh. Colonius, Ww. C. Gith, J. Klosterhelfen-Sauvage, Jos. Kuh, H. Kiehn, Wilh. Kom, Frau Math. Struck, Hub. Legros in Nieder-Emmels, Nik. Brück in Recht.

Ziehung 1. Januar.

Abw. Haupttr. in 12. Zieh.:
3 mal 480,000
105,000 u. 102,000
3 mal 240,000
48000, 45000, 36000 etc.
Jedes Loos ein Treffer!
auf ca. 23500 Treffer mit
6 Millionen 900000 M.
Ottom. Staats-Eisenbahloose.
Monatliche Einzahlung auf
1/2 Origin. Mk. 10 1/2 Mk. 5.
Ann. befördert umgebend:
Herm. Bürgler, Ann.-Exp.
Waldshut-Baden etc.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in St. Vith belegene, im Grundbuche von St. Vith Band 9 Artikel 413 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Geschäftsmann Karl Pehl und Viktorine geb. Reisdorff in Dudler eingetragene Grundstück Flur 7 Nr. 280 Scheidterstrasse, Hofraum zc. 2,21 Ar, a Wohnhaus mit Hofraum, Nutzungswert 1050 Mark; b Holzstall und Abort 24 Mark

am 5. März 1902, Vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. September 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

St. Vith, den 9. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.

Hotel-Restaurant zum Bahnhof

Heute Sylvester Abend

Punsch u. feiner Grog.

Am 12 Uhr allgemeiner Neujahrstrubel.

Am 6. Januar (Dreikönige) Abends Verloofung des prachtvollen Musikinstrumentes. Bis dahin sind noch Loose zu haben. Der Betrag dieser ist für die Armen bestimmt.
Hochachtend: C. Schings.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Zum Gurgeln, Inhaliren und zur Verstärkung des Emser Wassers beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche

Emser Quellsalz mit Plombe.

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe

Emser Quellsalz mit Plombe.

vorrätig bei A. Schilk, Apotheker, St. Vith. (12)



Wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft stehen

5 gute Arbeitspferde

zu verkaufen bei **Mersch-Urbn** in Ulflingen (Guzemburg.)

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse der 206. Lotterie offerire ich **Vierteil-loose à 12 und Zehntelloose à 4.80 Mark.** Die Ziehung beginnt am 9. Januar.

Karl Arck, königlicher Lotterie-Einnehmer, in Cuxen.

Meyers oder Brodhaus Convers.-Lexikon,

alle 18 Bände; Meyers Klassiker-Ausgaben, alle 86 Bände; Brehms Tierleben, 12 Bände; Allgem. Weltgeschichte, 13 Bände, reich illustriert. Auch jedes gewünschte andere Werk liefert gegen monatliche Teilzahlungen von nur Mk. 3.— ohne jede Preiserhöhung in den neuesten Auflagen franco incl. Emballage. 13

A. Müller, Elberfeld, Neue Nordstrasse 3.

Wasche nur mit
Dalli-
Seife
Unerlässlich für Wäsche u. Hausputz.

Das „Kreissblatt für den Kreis“ erscheint wöchentlich und wird Mittwochs und Samstags

Bestellungen werden bei allen Postämtern, Landbriefträgern und in entgegenkommender Weise

Der Pränumerationspreis Quartal in St. Vith oder in der Provinz abgeholt 1 Mark 25 Pfennig bezogen 1 Mark 25 Pfennig schliesslich der Bestellungen

Verantwortlicher Redacteur

Pro. 2.

Dem H



11. Juli 185

nasiums in Mü

bestand, widme

trat dann in d

geweiht wurde.

Sistig, Bensberg

Der Dahing

mit Eifer erfüll

nete sich aus

seligen Charak

Mitmenschen sp

Richter die Pr

Verstorbenen w

ruhen möge

Kriminalro

Meißners waren we

gezogen, wo sie für eine

größere Wohnung haben

bedürftiger ihnen in hies

an der Gewohnheit, Ven

Tage, wenn auch nur für

wurden durch ihre Arbeit

sie hätten weite Wege m

Beide waren der Ta

diese Weise ermöglichte,

dem wenn die jungen W

nicht nieden, ward es

deutlich gemacht, daß sie

ren. Außerdem war es

Gewohnheit, ja zum Bed

traf, mit der Tante zu b

Rat einzuholen, der meist

der der Mutter war. So

gewesen, zu der Frau Ka

so nahe behührenden für

Sie sah ihr jetzt auf ei

Nüdenlehne Snewittche

gegenüber und erzählte m

gebenheit, wie sie sich von

sicht mit der Hand bescha